

Protokoll AG 2

Arbeit mit Immigranten und Flüchtlingen im Jobcenter – Zielgruppen, Maßnahmen, Projekte

Moderation / Protokoll: Andreas Hammer, Mitglied im Vorstand bp:k

Die Herren Hohle und Vogel stellten Projektbeispiele der HWK für Ostthüringen und des Jobcenters Gera vor. Mit den Projekten wurden 120 Immigranten geschult und auf eine berufliche Qualifikation hin orientiert. Es wurden 178 neue Ausbildungsverträge mit Ausländerinnen und Ausländern abgeschlossen.

Wichtige Voraussetzungen seien neben den Sprachkenntnissen Mobilität und Motivation. Die Auslastung der vorhandenen Maßnahmen sei inzwischen problematisch.

Herr Neumann vom Jobcenter Bielefeld präsentierte erste Erkenntnisse des Zuwanderungsteams aus dem Jahr 2016. So seien eine Ausweitung und Individualisierung der Beratungsarbeit sowie längere Zeiten für den Prozess nötig. Maßnahmeangebote sollten im Hinblick auf Vorgänger und Nachfolger konzipiert werden. Probleme sozialer Lebenslagen sollten stärker von den Netzwerkpartnern bearbeitet werden. Rund 10% der Zuwanderer/innen seien in Arbeit eingemündet. Der Einstieg in den geringqualifizierten Helfermarkt sei nicht nachhaltig und sollte seitens des Jobcenters nicht gefördert werden. Stattdessen seien Qualifizierungen besser. Arbeitgeber haben weiter Interesse an qualifizierbaren Mitarbeitenden. Ein zweiter oder dritter Arbeitsmarkt sei eine Alternative. Herr Neumann schilderte auch, dass der Ressourcenaufwand nicht gesichert werden konnte. Das hat Konsequenzen für die Priorisierung von Aufgaben und Arbeitsteilungen.

In der Diskussion beantworteten die Referenten die Fragen der AG-Besucher/innen.

In Thüringen wurde eine Lücke bei den Alpha-Kursen beobachtet. Zudem herrsche bei den Flüchtlingen bezogen auf Sprachkurse/-kenntnisse Differenzen zwischen Wünschen und Realitäten. Ein Teil der Flüchtlinge will schnell Geld verdienen, der andere Teil will studieren. Für anderes gibt es kaum Interesse.

In Bielefeld wurde festgestellt, dass bei Flüchtlingen, die länger auf Angebote warten mussten, die Bereitschaft Auskünfte zu ihren Qualifikationen zu geben, gesunken ist. Die Planung und Steuerung der Kundendokumentation in Verbis ist für die Kundengruppe nicht die optimale Datenbank und im Verlauf gehen sehr viele der Informationen verloren. Im Unterschied zur anfänglichen Zählweise der Bundesagentur für Arbeit ist der Familiennachzug ein viel größeres Thema, der Anteil der Frauen steige mit einer Verzögerung durch Familiennachzug. Frauen aus den Flüchtlingsherkunftsländern haben kein oder nur eine sehr geringe Erwerbsorientierung.

Das Nachholen eines Hauptschulabschlusses wurde in einem Diskussionsbeitrag über eine Vorbereitung zur Externenprüfung im Rahmen einer Maßnahme nach § 16 SGB i.V.m. § 45 SGB III ermöglicht.

Der Berufsschulunterricht biete noch viele Möglichkeiten der Optimierung für die Gruppe der Flüchtlinge.

Herr Hammer bedankte sich abschließend bei den Referenten und Interessierten in der AG 2 für ihre Beteiligung.